

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährl. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezuh Bestelldgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 216.

Freitag, den 15. September

1905.

Kundschau.

Eine Kaiserrede. Der Kaiser hat in den letzten Tagen viel geredet, in Homburg und Koblenz. Eine Rede davon, die sich mit den inneren Verhältnissen in Deutschland beschäftigt, ist bemerkenswert. Bei der Tafel für die Provinz in Koblenz sagte der Kaiser:

„Wiederum im schönen Rheinland eingetroffen, umbrandet von dem begeisterten Jubel patriotischer Volksmengen, der aus leuchtenden Augen und durch begeisterte Juruse uns entgegengebracht worden ist, empfand Ihre Majestät und ich den ganzen Zauber des hiesigen Landes, den es auf jeden ausübt, sei er nun Deutscher, oder herbeigerufen aus fremdem Lande. Welch ein mächtiges Leben pulsiert doch hier in der Rheinprovinz, in Handel und Wandel, in Wissenschaft und Technik. Und selbst die alten Ruinen, die noch zu meiner Studienzeit öde und tot dalagen, ein Zeugnis der Schmach und der Erniedrigung unseres Vaterlandes, als fremde Eroberer in dasselbe eingedrungen waren, werden jetzt ausgebaut und bewohnt von fröhlichen Menschen. Wem haben wir das zu danken? Durch Gottes Gnade Sr. M. Kaiser Wilhelm dem Großen; dem großen Stütze unseres Vaterlandes und Volkes, und demnächst seinem Sohne und seinen treuen Paladinen. Fürwahr, in unserem Reiche hat uns der hohe Herr ein herrliches, prächtiges Gebäude, ein stattliches Haus hinterlassen und da erinnert es mich im Bilde gleichsam an die hochragende Burg meiner Ahnen, die ich jüngst besuchen konnte, als ich heimkehrte von dem Sarge des mir so nahestehenden, dahingeshiedenen Fürsten von Hohenzollern. Hoch und hehr, mächtig und fest, so steht das deutsche Haus und ebenso, wie unsere Stammburg, eingeteilt in kleine Gemächer und Kemenaten und große Säle, je nach Bedarf, je nach Ueberlieferung in verschiedenen Farben: grün-weiß, schwarz-rot, blau-weiß, und schwarz-weiß. Und in diesem Hause sind, gleich wie in unserer Stammburg, 2 Kapellen, die eine für die Protestanten, die andere für die Katholiken, auf daß beide in Eintracht nebeneinander ihren Gottesdienst verrichten mögen. Und über dem felsumwehrten, zinnengekrönten Dach weht in den Lüften das Reichsbanner, der alte Reichsadler, zu dem alle Deutschen stolz hinaufschauen. Und in diesem Hause ein schaffensfreudiges, frisch aufblühendes deutsches Volk, das treu zu seinem angefallenen Fürsten hält, darunter nicht zum geringsten meine Rheinländer, für deren katholische Glieder neulich in so herrlicher Weise der Erzbischof von Köln das Treuegelobnis erneuert hat, das ich mit herzlichem Dank entgegengenommen habe. Und diesem Volke, dem wünsche ich von Herzen, daß es in froher Eintracht mit einander in diesem Hause leben möge, vor allen Dingen in der Achtung der Persönlichkeit, der Würdig-

ung derselben in jedem Menschen, emporblickend zum Firmament da droben, welches über unseren Häuptern sich wölbt, aufschauend zu dem gemeinsamen Erlöser und Heiland, von dem wir hoffen und erwarten, daß er uns von unseren Sünden erlöse und zu unserem allerhöchsten Gott und Vater, vor dem wir in Ehrfurcht unser Knie beugen. Wenn so das deutsche Volk, in sich gefestigt, auf Gott vertrauend, in die Welt hinaustritt, dann wird es auch befähigt sein, die großen Kulturaufgaben zu lösen, die ihm die Vorsehung in der Welt bestimmt hat, nach innen geschlossen, nach außen entschlossen, und daß diese Anschauung in meinem Volk sich verbreite und Verständnis und Würdigung finde und daß es ihm beschieden sein möge, unter Gottesfurcht in friedlicher Schaffensfreude seine Arbeit zu fördern, dieser Wunsch wird vor allen Dingen in der hiesigen Provinz Verständnis und Würdigung finden. Ich erwarte von meinen Rheinländern, daß sie bei dieser Arbeit mir treu zur Seite stehen und so erhebe ich mein Glas auf das Wohl und Gedeihen dieser schönen Provinz der Rheinländer, Hurra!“

Das Vaterland ist gerettet. Aus Altenburg kommt eine Nachricht, die geeignet ist, ungeheure Heiterkeit zu erregen. Die Teilnehmer des sozialdemokratischen Parteitags, der nächste Woche in Jena stattfindet, wollen den Mittwoch-Nachmittag einem Ausflug nach der Leuchtenburg bei Nahe widmen, die auf Altenburger Grund und Boden liegt. Nun hat die dortige Regierung als Befehligerin der Leuchtenburg dem Wirt verboten, die Teilnehmer des Parteitags aufzunehmen, zu bewirten, oder ihnen irgend etwas zu zeigen! ... Am Ende wird noch die Militärmacht des Herzogtums, bestehend aus 37 Gendarmen, den Weg nach der Burg nur über ihre Leichen freigeben.

Tages-Chronik.

Berlin, 13. Sept. In dem Fall des kaiserlichen Regierungsrats Martin, der bekanntlich in seinem Buch über die russischen Finanzen sich sehr pessimistisch geäußert hatte, konstatiert die Nordd. Allg. Zeitung, daß die angestellten amtlichen Ermittlungen sich lediglich auf die Frage beziehen, ob Regierungsrat Martin bei Abschluß des Verlagsvertrags die Rückfichten auf seinen Amtscharakter gewahrt oder ob er die amtliche Eigenschaft seiner Person mißbraucht habe, wie aus einer Erklärung des Verlegers hervorzugehen scheint; hiernach entbehre der sogenannte Fall Martin des politischen Charakters.

Wiesbaden, 13. Sept. Eine auf heute Abend einberufene öffentliche Versammlung, in welcher der Schriftsteller Weidner über die Gewerkschaften und den Sozialismus sprechen wollte, wurde polizeilich auf-

Grund des § 10, Teil 2, Titel 17 des Allgemeinen Landrechts verboten.

Genf, 13. Sept. In der heutigen Sitzung des großen Rates stellte Fontana von der katholischen Partei den Antrag auf Trennung von Kirche und Staat. Die beiden Landeskirchen (evangelische und katholische) würden nach dem Antrag fortbestehen; die Kosten würden von den Angehörigen getragen und vom Staate wie andere Steuern erhoben werden.

Budapest, 13. Sept. Bei dem vorgestern abgehaltenen Manöver der Honvedtruppen gab es infolge der Hitze 9 Tote und etwa 200 Schwerkranke.

Budapest, 14. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Mitteilung, wonach der König die Demission des Kabinetts angenommen und angeordnet habe, daß die Minister bis auf Weiteres ihr Amt fortsetzen sollen.

Monteleone (Kalabrien), 13. Sept. In Monteleone ist die Ruhe wieder eingelehrt. Der bessere Teil der Stadt zeigt das gewöhnliche Aussehen. In den Vorstädten lagert die Einwohnerschaft im Freien. Vor der Stadt bivaltieren Soldaten, die fortwährend Verstärkung erhalten. In dem Gebiet von Monteleone haben 30 Ortschaften schwer gelitten; fünf davon sind vollständig zerstört. Im Ganzen sind 6000 Menschen betroffen. 40000 Bewohner müssen neue Häuser erhalten. Die Ursache der Katastrophe ist nicht in der Stärke des Stoßes zu sehen, sondern in der verhältnismäßig langen Dauer, besonders aber in der allzuschlechten Beschaffenheit der meisten Häuser der hiesigen Gegend, da die gut fundamentierten Häuser, die Palazzi und Villen der reichen Bewohner widerstanden.

Longwy, 13. Sept. Als der Unterpräfekt, begleitet vom Polizeikommissar, von Gendarmen und Militär heute die Ausständigen aufforderte, auseinanderzugehen, antworteten die Ausständigen mit Pfeifen und Schmährufen. Eine Abteilung Dragoner ging, ohne Befehl erhalten zu haben, gegen die Ausständigen vor, von denen ein großer Teil die Flucht ergriff, während andere Wagen umwarfen, um sie als Barrikaden zu benutzen. Die Dragoner griffen hierauf die Ausständigen an, wobei ein Ausständiger getötet wurde.

Paris, 13. Sept. Der Minister des Innern ließ den Hinterbliebenen des gestern beim Zusammenstoß mit den Truppen getöteten Ausständigen eine Unterstützung von 300 Frs. zugehen. Ferner ordnete der Minister eine Untersuchung des Vorfalles an.

New-York, 13. Sept. Reuter. Baron Komura ist heute weniger wohl, so daß die Ärzte ihm rieten, die Heimreise aufzugeben. Ein Spezialist wurde aus Hot Springs (Virgin.) herbeigerufen, um ihn zu behandeln.

Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt.

„Es bleibt mir nichts anderes übrig,“ antwortete er, „als Sie nach dem Hause meines Herrn zu führen.“
„Ist es ein langer Weg?“ fragte Albert.
„Fünf Stunden wenigstens. Mein Herr, dessen bin ich gewiß, sieht nicht gern Fremde in seinem Hause, und muß ich Sie daher bitten, nicht nach ihm zu fragen und kein Erstaunen über irgend eine Eigentümlichkeit, welche Sie dort bemerken werden, auszudrücken.“
„Das sind seltsame Bedingungen.“
Tom ergriff die Hand des jungen Mannes und befaßte den Puls, dessen Schläge noch eine außerordentliche Schwäche bekundeten.
„Albert sah ihn ängstlich an. „Sind Sie Arzt?“ fragte er mit schwacher Stimme.
„Der alte Tom schüttelte den Kopf.
„Arzt? nein,“ antwortete er; „aber hier im Lande, wo die menschlichen Wohnungen so zerstreut und oftmals so entfernt von einander liegen, muß der Mensch sich der Arzneikunde widmen und ich kann wohl behaupten, daß ich die Geheimnisse der Natur einigermaßen kenne.“
„Und Sie glauben, daß ich die Reise nicht weiter fortsetzen kann?“
„Ich glaube, daß Sie sich in einem äußerst schwachen Zustande befinden, die Wärme Ihrer Wangen und Ihr matter Blick sprechen dafür.“
„Ein eisiger Frost schüttelt Ihre Glieder; wenn ich Sie nicht mit der größten Sorgfalt verpflegte, so werden Sie wieder in denselben Zustand versinken, aus welchem Sie soeben erwacht sind.“
Kaum hatte er diese Worte geäußert, als sie schon leider zur Wahrheit werden sollten. Das Gesicht des jungen Mannes war totenbleich geworden, der Blick starr, die Arme hingen schlaff an dem regungslosen Körper. Ein schmerzvollender Seufzer entfuhr seinen Lippen, und hätte Tom nicht jede Fürsorge getragen, so wäre er mit dem Kopfe erdarmungslos auf einen Granitblock zurückgefallen.
„Nun,“ sagte der Alte mit augenscheinlich gleichgültigem Tone, „es ist ein Glück, daß ich hier bin, jetzt muß er mei-

nem Willen nachkommen.“ So sprechend, setzte er den Hissbedürftigen, so gut es gehen wollte, auf sein solglaues Pferd, ergriff alle Maßregeln, um die bevorstehende Reise so sicher und behutsam wie möglich auszuführen, und trieb endlich das Tier an; er selbst folgte zu Fuß, indem er mit fast väterlicher Sorgfalt seinen Pflegling beobachtete.

Wie die Zeit von dem Augenblicke seiner Ankunft in dem erwähnten Hause bis zu dem Tage, an welchem er wieder zu sich kam, verlossen war, wie lange es dauerte, bis er sein Bewußtsein wieder erlangt hatte, Albert selbst wußte es nicht, nur seine Wirtin konnte ihm hierüber Aufklärung geben.

Als er die Augen aufschlug und es ihm zum erstenmal vergeblich war, die Gegenstände zu untersuchen, die ihn umgaben, befand er sich in einem bequemen Bette, welches in der Tiefe eines ungewöhnlich geförmten Zimmers sich befand. Es kostete ihm Mühe, sich an die Dunkelheit zu gewöhnen, welche rings um ihn herrschte; allein bald erkannte er die einzelnen Gegenstände und konnte sich des Erstaunens nicht erwehren, welche diese seltsame Umgebung hervorrief.

Der Boer oder das Landhaus, in dem er sich befand, gleich in keiner Weise einem Bau, wie er ihn jemals in seinem Leben gesehen hatte. Statt eines schrägen Daches, dessen Sparren spitz ausliefen, war es mit Balken bedeckt, die dem Gerippe eines Walfisches glichen, so daß der junge Offizier sich in dem Bausche eines Seeungeheuers zu befinden glaubte.

Auch die Möbel waren dieser düsteren Wohnung angemessen, der Schemel, welcher dicht neben dem Bette stand und auf welchem ein schwaches Harzlicht brannte, war aus dem Gerippe eines Pferdes angefertigt, auch das Fußgestell der übrigen Möbel bestand aus Knochen von Seehunden und aus sonstigen auf der Insel einheimischen Tieren.

Albert wurde nicht müde, seine verwunderten Blicke auf die seltsamen Gegenstände, welche in ziemlich symmetrischer Ordnung an den Wänden standen, zu richten. Er fragte sich, ob er nicht zufälligerweise der Spielball von Traumgebilden sei, welche ein Fieber erzeugt hatte; er suchte ein menschliches Wesen, welchem er seine Zweifel mitteilen, oder welches ihm Aufschluß über seine Lage geben konnte.

Er war noch voller Erstaunen erfüllt, als sich die Tür öffnete und ein junges Mädchen leise und behutsam in das Zim-

mer trat, in der Hand eine Tasse dampfender Milch haltend. Sie war nach isländischer Tracht gekleidet. Ihr Oberkleid bestand aus einem Nieder von schwarzem Flanell, und das Unterkleid war von demselben Stoffe. Ihr reiches, blondes Haar war in zwei lange Flechten verteilt. Das Nieder war am Halse durch eine silberne Schnalle zusammengehalten, über welcher ein Medaillon von Email in byzantinischer Form hing. Der ganze Anzug stand der zarten Gestalt des jungen Mädchens vortrefflich. Die außerordentliche Anmut und das freundliche, sanfte Auge waren wohl dazu geschaffen, auf das empfängliche junge Gemüt des Jünglings tiefen Eindruck zu machen.

„Mein Gott!“ rief er tief bewegt aus, „wo bin ich? Wer schickt Sie zu mir?“

Das junge Mädchen stellte die Tasse Milch auf den Schemel und, den Zeigefinger auf die Lippen legend, sagte sie: „Bewegen Sie sich nicht. Tom hat mir gesagt, daß Sie sehr krank wären und daß Sie noch lange der äußersten Ruhe bedürfen.“

„Wer ist Tom?“ fragte Albert.

„Derjenige, welchen Gott zu Ihrer Hilfe geschickt und der Sie hierher geführt hat.“

„Ihr Vater ohne Zweifel?“

„Nein, mein Herr.“

„Ihr Diener?“

„Ebenso wenig.“

„Was ist er denn?“

„Tom ist wie ein Vater für mich, er ist mir ein aufrichtiger Freund.“

„Aber Sie selbst, Sie?“

„Fragen Sie mich jetzt nicht. Später werde ich Ihnen darauf antworten. Gemühte es Ihnen, zu wissen, daß Sie sich in dem Hause eines Mannes befinden, der die Pflichten der Gastfreundschaft kennt und der für Ihre Gesundheit die nötigste Sorgfalt und Rücksicht nehmen wird.“

„Darf ich nicht nach Ihrem Namen fragen?“

„Ich heiße Helene.“

„Sind Sie aus diesem Lande?“

„Nein, mein Herr.“

„Sind Sie in Frankreich geboren?“

„Ich weiß es nicht. Ich bin sehr jung hierher gekommen.“

126,5

Amtliche Kurliste

der am 13. Sept. angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen.

Kgl. Badhotel.		Dresden
Hickel, Fr. O.	Gasth. z. Eisenbahn.	Herrenalb
Stuffer, Fr. R.		Bachnang
Reicheneder, Fr. J., Lederfabrikant	Hotel Löwen.	London
Mountain, Fr. E. mit Frau Gem.	Gasth. z. wilden Mann.	Heilbronn
Hölbe, Fr. Gustav, Buchdruckerbesitzer mit S.	Gasth. z. gold. Roß.	Leonberg
Käß, Fr. G., Fabrikant		Heilbronn
Roth, Fr. Otto, Kaufmann		Stuttgart
Keller, Fr. Viktor, Kaufmann		Reutlingen
Sackmann, Fr. C., Kaufmann mit Frau Gem.		Nürtingen
Romberg, Fr. Kaufmann		Heilbronn
Müller, Fr. Kaufmann		"
Lampe, Fr. Kaufmann		"
Hotel Schmid z. gold. Ochsen.		
Reinwald, Fr. Thomas, R. Gymnasiallehrer	Kaiserslautern	
Weitbrecht, Fr. J., Stadtpfarrer mit Fr. G.	Heilbronn	
Frahnacht, Frau Oberingenieur	Stuttgart	
Schmiederer, Fr. Emil, Uhrmacher	Offenburg	
Lauth, Fr. Friedrich, Kaufmann	St. Johann	
Gaud, Fr. Albert, Kaufmann	Malsstatt-Burbach	
Maret, Fr. Fr., Kaufmann		

In den Privatwohnungen.

Ungemach, Fr. Gottfried, Rektor	Kleinstheim
Kaiser, Fr. Karl	Wetzheim
Gamel, Fr. Hugo mit Frau Gem.	Frankfurt M.
Klumbinger, Fr. Sophie	Deggingen
Ehrmann, Fr. Oberamtstierarzt mit Fr. G.	Schorndorf

Zahl der Fremden 14490.

Letzte Nachrichten.

Baden-Baden, 14. Sept. Großfürst Michael Nikolajewitsch empfing heute den Reichskanzler Fürsten Bilkow in längerer Audienz.

Köln, 14. Sept. Wie der Köln. Volksztg. aus Rom gemeldet wird, trägt die vom Papst den Bischöfen zur Verteilung für die vom Erdbeben Betroffenen übersandte Summe 500,000 Francs.

Belgrad, 14. Sept. Die Regierung hat den serbischen Gesandten in Konstantinopel beauftragt, bei der Pforte wegen der wiederholten Einfälle von türkischem Militär und von Albanesen in serbisches Gebiet, sowie gegen die Ermordung serbischer Offiziere und Kommissionsmitglieder energisch zu protestieren und eine Entschädigung für die Familien der Gefallenen zu fordern.

Reklameteil.

Bei der Anwendung der künstlichen Düngemittel verfallen die Landwirte noch größtenteils in den Fehler, die künstlichen Düngemittel einseitig anzuwenden, d. h. nur mit Thomasmehl, Chilisalpeter etc. zu düngen. Dadurch wird in den meisten Fällen die Rentabilität der Düngung in Frage gestellt, was folgender Versuch beweist. Herr Salomon Schlenk in Sonderbach, Ob. Blaubeuren, machte einen Düngungsversuch mit Winterweizen und zwar ließ er auf demselben Acker eine Parzelle ungedüngt, die zweite düngte er pro Württ. Morgen mit 5 Ztr. Thomasmehl und 1 1/2 Ztr. Chilisalpeter und die dritte mit den gleichen Mengen Thomasmehl und Chilisalpeter wie Parzelle 2 und dazu noch 5 Ztr. Rainit. Der Ertrag wurde auf den einzelnen Parzellen gewichtsmäßig festgestellt und betrug pro Württ. Morgen auf der ungedüngten Parzelle 18,3 Ztr. Korn und 23 Ztr. Stroh, auf der zweiten Parzelle ohne Kalibdüngung 19,5 Ztr. Korn und 28,7 Ztr. Stroh und auf der dritten Parzelle mit Kali 25,8 Ztr. Korn und 32,1 Ztr. Stroh. Die Kalibdüngung hat also einen Mehrertrag von 6,3 Ztr. Korn und 3,4 Ztr. Stroh gebracht, was den Ztr. Korn zu 8 Mk. und Stroh zu 1 1/2 gerednet, einem Geldwert von Mk. 55,50 entspricht. Die Kosten für die Düngung von Mk. 7,50 in Abzug gebracht, verbleibt ein Reingewinn von 48 Mk. pro Württ. Morgen. Bei der zweiten Parzelle, welche keine Kalibdüngung erhalten hatte, deckte der Mehrertrag die Kosten der Düngung nicht, sodaß ein Verlust von Mk. 6,70 zu verzeichnen war. Dieser Versuch zeigt, daß nur durch das Vorhandensein sämtlicher Nährstoffe im Boden hohe Reinerträge erzielt werden können und sollte deshalb auch auf Kalibdüngung mehr Bedacht genommen werden als bis jetzt geschieht.

Wildbad. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf Samstag den 16. September in das Gasth. z. kühlen Brunnen freundl. ein und bitten, dies als persönl. Einladung anzunehmen.

Otto Morloct
Marie Treiber.

Kirchg. halb 1 Uhr vom Gasth. z. Anker aus.

Arbeiter-Versammlung!

Morgen Samstag, abends 8 Uhr

findet im Gasthaus zur alten Linde eine Versammlung statt, wozu jeder Arbeiter freundlichst eingeladen ist.

Die Einberufer.

Anton Heinen
Drogerie

empfehltsämtliche
Putz-Artikel
zu äussersten Preisen.

Mündener Ausstellungs-Lotterie

der 9. Internationalen Kunstausstellung München 1905 im R. Glaspalast.
Hauptgewinn 12000 Mk. Los 2 Mk. Ziehung 15. Nov.

10. Prämien-Kollekte zum Ausbau des Münsters in Ulm.

Ziehung am 10., 11. und 12. Oktober 1905. Das Los 3 Mk.
Hauptgewinne: 50 000, 20 000 etc.

Hier zu haben bei

C. W. Bott.

Drucksachen aller Art

fertigt die Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

Hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad empfiehlt wegen vorgeückter Saison **ämtliche farbigen Schuhwaren** zu herabgesetzten Preisen.

Ebenso habe ich einen Posten **Wichsleder-Schnür- u. Spangenschuhe** mit Lederbrandsohle und Lederkappe, das Paar zu Mk. 3.80. ferner einen Posten **ausgeschnitt. Leder-Hauschuße** in rot, gelb und schwarz, zu Mk. 2.80.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

G. Faass, Eisenhandlung

Wildbad. Empfehle **ausgemauerte Defen, Gasherde und Blechherde** erstklassiges Fabrikat, zu Fabrikpreisen. Ansicht auf Lager. Ferner liefere für Schreiner etc. zu Engrospreisen: **Möbel- und Gargbeschläge, Fenster-, Laden- und Türen-Beschläge.** Muster, Katalog und Preisliste zu Diensten.

Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten u.s.w.

Es sollte daher Niemand versäumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger

Möbel- und Aussteuergeschäft
Waisenhausplatz 8.

Café und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie. ältestes Geschäft am Platze. Offene Weine und Liguere, Champagner etc. Grösste Auswahl in Reisegeschenken Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Im Auftrag habe einen sehr gut erhaltenen

Regulier-Zülföfen

zu verkaufen. Schlossermeister Schwerdtle.

Kaffee

roh und gebrannt.

Niederlage von **Kaisers Kaffee.**

Karlsbader Kaffeegetränk

Kathreiners Malzkaffee

Tee

feinst Souchong.

Van Houtens Kakao

Kaffeler Saferkakao.

Quäker Haas

schottische Hafergrütze.

Kartoffelmehl

Gelatine

in guten Qualitäten empfiehlt

Firma C. Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal.

Empfehle meine vorzüglichsten

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Zahn-Atelier

Gebrüder Just

Dentisten

Meurgerstraße Nr. 3

nächst dem Marktplatz.

Sprechstunden:

Werk. v. 8-11 u. 2-6 Uhr

Sonntags von 9-12 Uhr.

Milchwirtschaft Gartenhaus.

Kuh- und Ziegenmilch

(stets frisch)

wird täglich verabreicht.

Vollmer

oberhalb der Turnhalle

Webers Karlsbader Kaffeegetränk

ist die Krone aller Kaffee-Ver-

besserungsmittel.

Weltberühmt

als der feinste Kaffeezusatz. Zu haben bei

C. W. Bott.